

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 6

Artikel: Eine Fabel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

+ Unfehlbar todt!

Nun ist Er todt! Still ist's im Batikane
Und Petri vielumkämpfter Stuhl ist leer;
Der Feldherr fiel — es sank mit ihm die Fahne
Und kein Kommando ruft der Alte mehr.
Jetzt ist Er frei! Vorüber ist der Wahn —
Und kein Gefang'ner sitzt im Batikan.

Nicht zittert mehr die Lipp' in blindem Grimm,
Der Fluch verklung, der manches Herz erschreckt.
Er folgte zögernd nur des Schicksals Stimme,
Als sie ihn mahnend aus dem Traum geweckt:
„Komm' Alter, jedes Ding hat seine Zeit —
Ein Ende hat auch die Unfehlbarkeit!“

Nicht mehr umbranden heute wild die Wogen
Den Felsen, d'rauf der Alte zürnend saß —
Das „Narrenschiff der Zeit“, es kommt gezogen,
Ohn' zu zerstossen, schwimmt es kühn fürbätz.
Auch Pius hatte, das ist sonnenklar,
Doch eine Stelle, wo er sterblich war.

Und mußt' er d'rüm gemeinen Todes sterben
Und fuhr effektvoll auch nicht himmeln,
Wird Er den Heil'genschein sich doch erwerben
Als unverdroß'ner, tapf'rer Gottesmann.
Er ist dahin! Er setzte „Hahn in Ruh!“ —
Was aber, weises Schicksal, kommt nun?

Gine Fabel.

Es lag einmal ein Löwe am Bosporus krank und elend. Er hatte viel geliebt, viel gesündigt und gemordet, und seine Kräfte zehrten ab. Und wie es bei franken Thieren zu sein pflegt, allerlei Schmerzen machten ihm viel zu schaffen.

Ein Bär, der im Norden campirte, wartete schon lange auf den Tod des Löwen; denn ihn gelüstete nach dem mildern Wohnorte des Kranken. Auch Bären lieben etwa die Wärme, denn das ewige Frieren ist langweilig und ungesund. Aber der Löwe wollte durchaus nicht sterben.

Da beschloß der Bär, den Löwen anzugreifen. Zuerst reizte er eine Handvoll Flöhe, die auf der Haut des Löwen ein gedrücktes Dasein fristeten und hexte sie, daß sie den Leib des Kranken grausam plagten. Doch der Löwe krachte so heftig, daß ihnen das Beinen verging. Hernach stachelte der Bär eine Schaar von Wanzen auf; die geberdeten sich wie wührend und verursachten dem Löwen brennende Schmerzen. Allein auch diese streichelte der Löwe so unsanft mit der Pfote, daß sie fast dahin serbelten vor Schaud. Und wiederum bestach der Bär eine Anzahl von Läusen; die waren schwarz von den Bergen, daher sie stammten. Und die Läuse thaten an dem Löwen nach ihrer Art. Aber auch diese striegelte der Löwe, also daß sie demütig sich still verhielten.

Augerlich sprang nun der Bär selbst herbei, um im Namen seiner Religion die gleichgläubigen Flöhe, Läuse und Wanzen am Leibe des Löwen zu rächen und zu befreien.

Nachdem.

Nachdem die Friedenspräliminarien unterzeichnet sind, tritt Griechenland in die Aktion.

Nachdem Russland zum Frieden geneigt ist, wird der allgemeine Krieg nicht lange auf sich warten lassen.

Nachdem Österreich sieht, daß es von Russland hinter's Licht geführt worden ist, beginnt es das Dreikaiserbündniß als eine dunkle Allianz zu betrachten.

Nachdem Bismarck sieht, daß Androssy nicht klüger gewesen, als er selber, beginnt er Gortschakoff zu hassen.

Es drängt gen Rom das Heer sich der Prälaten,
Es gilt zu retten, was zu retten ist; —
Wer wird die Christenheit jetzt nun berathen,
Wer Roma schützen vor dem Antichrist?
Wer wird es sein, nachdem in's Leichtentuch
Mitnahmt der Alte seinen letzten Fluch?

Doch, wer auch immer mag dort oben thronen,
Von wo herab der alte Kampf stieg;
Es ist egal, denn seine Millionen
Ließ er zurück und — Geld ist Roma's Sieg.
Wo es entfaltet seine höchste Pracht,
Bleibt's in den Köpfen um so tief're Nacht.

Doch! Darf man hoffen, daß dem finstern Zwange
Vielleicht an diesem Grab' erbont ein „Halt!“
Und daß in unaufhaltsam tiefem Drange
Die Wahrheit stürzt des Syllabus Gewalt?
O nein! Ist herrlich auch der Wahrheit Licht,
So dringt's doch durch den Aberglauben nicht.

Erst, wenn die Menschen jenen Werth erkennen,
Den die Natur Gedwedem hat verliehn';
Wenn sich die Völker alle Brüder nennen
Und nur für edles Menschenthum erglühn'.
Wenn blitzt der Geistesfreiheit Morgenrot — —
Dann auch ist erst der Papst — unfehlbar todt!

Von einer Insel sah ein Fuchs, der eben ein paar gefohlene Hühner gefressen hatte, dem beginnenden Kampfe zu; dabei brüllte er wie ein Löwe und lauerte wie eine Hyäne. Er drohte dem Bären mit Krieg und versprach dem Löwen beizustehen und hielt sein Versprechen so aufrichtig und treu wie ein Fuchs.

Der Löwe wehrte sich anfänglich tapfer und schlug dem frommgefräßigen Bären die Schnauze blutig und schlug die Schneißliegen zusammen, welche sich dem Bären auf seinem Zuge angeschlossen. Jene tapfern Thierchen aber verhielten sich dabei ziemlich still, die Flöhe, Wanzen und Läuse.

Zuletzt unterlag der Löwe. Der Fuchs sah immer müßig zu und wartete nur, ob wohl auch ihm ein Stück von der Löwenhaut zusalle. Und als der Löwe todesmatt nicht mehr kratzen konnte, da trocken auch die Flöhe, Wanzen und Läuse, die Ruhe gelobt hatten, wieder hervor und peinigten den armen Löwen und thaten sich großer Dinge aus als Helden.

Und zuletzt, als der Bär und der Löwe Frieden schlossen, kam noch von Süden her, von dort, wo einst Leonidas gestritten, eine Wespe mit gewaltigem Gesummi und stach den Löwen hinterrück. Und er mußte auch diese Schmach erdulden.

Also geht es etwa im Reich der Thiere zu; so handeln Thiere an einander. Wie ist es so schön, ein Mensch zu sein!

Aesopos II.

Nachdem Gortschakoff sieht, daß er die größten Schlauberger Europas täuschen konnte, lacht er sich in's Fäustchen.

Nachdem Gortschakoff sich in's Fäustchen lacht, macht Lord Beaconsfield die Faust in der Tasche.

Nachdem so Jeder seinen Theil zum allgemeinen Frieden beigetragen hat, bleibt das europäische Gleichgewicht gestört.

Nachdem das europäische Gleichgewicht soweit stabilirt ist, braucht auch die Schweiz kein Gleichgewicht und mit einer resoluten Steuer- Erhöhung ist das finanzielle Problem gelöst.